Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 60 (1950-1951)
Heft: 8

Rubrik: Herausgeschnitten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rinnenzug eingereiht werden. Damit wird natürlich auch die Mischung zwischen den Schülerinnen deutscher und welscher Zunge vollzogen, was sich als sehr glücklich erweist. Die Romandes tragen zu einer willkommenen Auflockerung des ganzen Dienstbetriebes bei und bringen ein sehr erwünschtes, lebhaftes, aber stets massvolles Element in den Tagesverlauf. Obwohl sich die Frauen der französischen Schweiz als zweisprachig anmeldeten, haben wir uns doch vorgenommen, künftig schwierigere Fächer noch in vermehrtem Masse in beiden Sprachen zu unterrichten, da die Materie an und für sich schwierig ist und viele Fachausdrücke enthält. Allerdings werden heute schon einige Vorträge in beiden Sprachen gehalten. Zudem sind den Romandes alle Kursunterlagen — Reglemente, Formulare usw. — in französischer Sprache überreicht worden.

In welcher Weise werden Sie mit Ihrem Kader verbunden bleiben, nachdem es ins zivile Leben zurückgekehrt ist?

Vor allem durch den laufenden administrativen Verkehr. Mir wird sich zudem als Rotkreuz-Chefarzt auch ausserdienstlich immer wieder Gelegenheit bieten, einzelne Angehörige der Kader zu sehen, sei es an Schulkonferenzen, beim Besuch von Spitälern oder einer Pflegerinnenschule. Ich gedenke übrigens, jährliche Kaderrapporte für Rotkreuzdetachemente — ähnlich wie die schon bestehenden Kolonnenrapporte — durchzuführen. Ferner werde ich die Detachements- und Dienstführerinnen für die kommenden Kaderkurse heranziehen. Zu ihrer Weiterbildung werden wir ihnen zudem laufend die notwendige Literatur zustellen.

Werden die Detachementsführerinnen und Dienstführerinnen Gelegenheit haben, ihre militärischen Vorgesetzten vor einem eventuellen Aktivdienst kennen zu lernen?

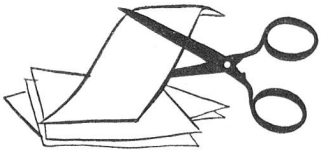
Ja. Ich hoffe, ihnen dazu anlässlich eines der nächsten Rapporte Gelegenheit bieten zu können.

Wie soll ausserdienstlich die Kameradschaft innerhalb des Kaders gepflegt werden?

Ich werde das Kader mit dem Auftrag entlassen, jede Gelegenheit zu benützen, zusammenzusitzen, wenn auch nur im kleinsten Kreise. Ich gedenke, in den grösseren Städten eine Detachementsführerin zu bestimmen, die diese Zusammenkünfte regelmässig einberuft und die Kameradinnen betreut. Damit sollte die prächtige Kameradschaft, die schon heute unter den Kursschülerinnen besteht, so gefestigt werden, dass sie auch der schwersten Prüfung standhält. Nun muss ich Sie aber leider verlassen. Die Schülerinnen warten. Wir besprechen das Dienstreglement.

Vielen Dank!

Herausgeschnitten



aus Briefen und Berichten der Kursschülerinnen von Le Chanet

Aus einem Bericht der Sekretärin des Rotkreuz-Chefarztes.

Die letzten Vorbereitungen in Le Chanet waren getroffen, wir fuhren hinunter zum Bahnhof, um die Einrückenden zu empfangen. Wird alles klappen? Rücken die Frauen wirklich vollzählig und eingekleidet ein? — Doch alle standen sie da in ihren neuen Uniformen. Die Sonne schien — eine Seltenheit in jenen Spätmaitagen — etwas lang geplantes, nur auf dem Papier gestandenes, rein theoretisches war plötzlich Wirklichkeit geworden und hatte vielfältige Gestalt angenommen.

Aus Briefen und Berichten der Kursschülerinnen.

War das nun eine Kaserne? Dieses sonnige, helle Haus mit den blühenden Glyzinen, dieses Haus auf einer Gartenterrasse mit einem Ausblick, wie wir ihn uns nicht schöner hätten vorstellen können! Ja, unsere Vorstellung war anderer Art gewesen. Denn wir kennen Kasernen. Wir kennen die grossen, zugigen Schlafsäle. Wir waren skeptisch. Wir glaubten zu wissen, welche Unbequemlichkeiten wir auf uns nehmen mussten. Aber hier? Alles sonnige, helle Dreier- und Fünferzimmer mit fliessendem Wasser, bei Tisch Teller und Unterteller auf schneeweissem Tischtuch, sogar eine Serviette, überall Blumen in Gläsern und Sonne, Sonne, Sonne! Diese Ueberraschung!

*

Die Atmosphäre in Le Chanet war ganz eigenartig, mit keiner anderen Kasernenatmosphäre zu vergleichen. Eine mit Heiterkeit beschwingte Luft mit ernsten, tiefgreifenden Unterschichten! Unser Kommandant, der Rotkreuz-Chefarzt Oberst Kessi, behauptete zwar, wir selbst hätten diese Luft nach Le Chanet gebracht. Wir wussten es aber besser. In dieser Luft herrschte der ganz persönliche Eigenton unseres Kommandanten vor.

*

Am Tage des Einrückens wurde ich zur Detachementsführerin für den nächsten Tag bestimmt. Meine erste Pflicht bestand darin, um 6.30 Uhr die Glocke zur Tagwache zu läuten. Durfte ich wohl im Pyjama hinuntergehen? Das ganze Haus schlief ja noch. Vielleicht doch lieber nicht! Ich zog mich an. — Wie gut hatte ich getan! Denn im Erdgeschoss begegnete ich bereits dem Rotkreuz-Chefarzt.

*

Wie interessant waren die Stunden! Doch hinter all diesem Unterricht — Kriegschirurgie, ABC-Waffen, Blutersatz — drohte im Hintergrund das Schreckliche, der düstere Grund, weshalb wir überhaupt in Le Chanet waren und uns zu Detachements- oder Dienstführerinnen ausbilden lassen mussten! Eine jede Stunde führte uns die mit Schicksal beladene Menschheit vor Augen, rief uns ganz persönlich auf, dieses Schicksal tragen zu helfen und die schwere Verantwortung auf uns zu nehmen. Wir sahen uns bei manch einer Gelegenheit fast zage um, unser Blick fiel links und rechts auf Kameradinnen, wir erkannten plötzlich, dass wir nicht allein waren, dass Kameradinnen mit uns das Schicksal teilen würden, dass auch sie sich gelobt hatten, die an sie gestellten Aufgaben standhaft durchzuführen, und diese

Schicksalsgemeinschaft schmiedete uns zusammen, eine Schicksalsgemeinschaft des Helfens, Linderns.

*

Merkwürdig, man stellt sich oft unter Schwestern etwas Muffiges, Graues vor, Frauen, die ein abseitiges Leben führen und den Strömungen der Zeit ferne stehen. Wie falsch diese Auffassung ist, haben uns die Tage in Le Chanet bewiesen. Die Schwestern waren hier durchwegs frische, gescheite, tatkräftige Frauen, die mitten im Leben stehen, wache, gesunde, vernünftige und kernige Frauen, an denen Gottfried Keller seine Freude gehabt hätte. Dabei waren sie sehr kultiviert, manch eine konnte von Ueberseereisen erzählen, so dass die Gespräche oft erstaunlich weiten Atem besassen.

*

Das Erlebnis der Kameradschaft zwischen Schwestern, Pfadfinderinnen und Samariterinnen hat uns alle sehr beeindruckt. Obwohl wir nur zehn Tage beieinander waren, fühlen wir uns zusammengehörig.

*

Da behaupten viele, unter Frauen sei gute Kameradschaft nicht möglich. Wer daran zweifelt, möge einen Kaderkurs für Frauen besuchen, und er wird eine vorbildliche Kameradschaft feststellen müssen, ob er nun wolle oder nicht.

*

Gespräch zwischen Schwester und Pfadfinderin:

«Traben wir, sonst treffen wir zu spät beim Hauptverlesen ein!»

«Wir kommen auch ohne Traben rechtzeitig hin.»

«Aha, dann stimmt es wohl, dass ihr Schwestern nie rennt, nicht rennen dürft und dass die Eile sich mit der Schwesternwürde schlecht vereinbaren lässt!»

«Nicht ganz; denn es hat mit der Schwesternwürde nichts zu tun.»

«Womit denn?»

«Unsere ganze Arbeit, unser Tun und Lassen geschieht im Interesse der Kranken. Stellen Sie sich vor, Sie seien schwer krank, überempfindlich, nervös, und die Schwester tritt vom schnellen Laufen ausser Atem, also nach Atem ringend, an Ihr Bett. Wird Sie die Keuchende nicht noch mehr aufregen? Die Schwester muss Ruhe ausströmen, und das vermag sie nur dann, wenn sie jede Hast vermeidet. Doch jetzt müssen wir uns wirklich beeilen!»

*

Die grosse Verantwortung, die wir im Ernstfall zu übernehmen hätten, drohte uns zu Beginn des Kurses beinahe zu erdrücken. Doch mit jeder Stunde drangen wir besser in die Materie ein, alles gewann klarere und bestimmtere Gestalt, wir erwarben uns immer mehr genaue Begriffe, und was wir während des Unterrichtes noch nicht ganz erfasst hatten, durften wir uns gelegentlich abends «am runden Tisch» vom Rotkreuz-Chefarzt nochmals erklären lassen. Ja, am «runden Tisch» haben wir noch einmal so viel gelernt wie während des Unterrichtes.

*

Sonntag morgen. Wir sind alle in die Kirche gegangen, in die Collégiale von Neuenburg, und sitzen unter einem Bogen gerade der Kanzel gegenüber. Die Sonne spielt leuchtend in den Farben der Kirchenfenster, und ein junger Pfarrer spricht begeisterte, von innerem Feuer durchglühte Worte. Orgeltöne durchfluten den Raum und unser Herz, und wir geloben, uns der uns anvertrauten Aufgabe würdig zu erweisen.

*

Heute hat unser Kommandant gesagt: «Merkt Euch, wenn etwas nicht klappt, dann sucht den Fehler stets zuerst bei Euch selbst!» Ein wertvoller Rat! Auch fürs Zivilleben!

*

Zur geselligen Kameradschaft trug die von den Pfadfinderinnen betriebene Kantine wesentlich bei. Nach dem Essen wurden dort Kaffee oder Fruchtsäfte serviert. Dort traf man sich auch zum Plaudern, zum Besprechen zahlreicher Fragen, kurz, die Kantine war unser beliebter Treffpunkt.

*

Heute hat unser Lehrer Worte gesagt, die mich sehr beeindruckt und zum Nachdenken gezwungen haben. Er sagte, über das Dienstreglement sprechend: «Schenkt Vertrauen! Wo es in einem Truppenverband an Vertrauen fehlt, geht alles schief. Wo viel gestraft wird, da ist etwas nicht in Ordnung. Versetzt Euch in die Lage der Leute! Viele unter ihnen gehen mit schwerer Bürde von zu Hause weg, sie haben Sorgen, dieser Sorgen wegen können sie straffällig werden. Untersucht genau, ob die Ursache des Versagens in der augenblicklich unerfreulichen Lage oder in einer Gesinnungsschlechtigkeit begründet ist. Und vergesst nicht, dass die Einsicht der Betreffenden, nicht richtig gehandelt zu haben, das Wichtige ist und nicht das Strafen an sich! Wirkt stets auf Eure Untergebenen fördernd und erziehend. Strebt richtige Kameradschaft an! Bedenkt, dass diese richtige Kameradschaft nur auf diesem Boden entstehen und wachsen kann. Seid bereit, Euch für den Kameraden auch in höchster Gefahr und ohne Schonung des eigenen Lebens einzusetzen!»

*

Die Feier der Einsetzung in die Funktion im Schloss Colombier werden wir nicht vergessen. Seit unserer Konfirmation war uns nie mehr so feierlich zumute wie in diesem altehrwürdigen Saal. Zuerst waren wir im goldenen Glanz eines Frühsommertages durch die Rebberge gefahren, waren durch den überlichteten Schlosshof geschritten und sassen nun im besonnten Rittersaal. Zuerst sangen wir den Schweizerpsalm «Trittst im Morgenrot daher», vom Spiel des Flügels und einer Flöte begleitet, dann sprach unser Rotkreuz-Chefarzt eindrückliche Worte zu uns, die wir nie mehr vergessen werden, und, nach einer weiteren musikalischen Darbietung aus unserem Kreise, trat eine jede von uns einzeln vor. Feierlich war uns zumute, als uns unser Kommandant die Funktionsabzeichen überreichte! Mit ganz neuem Gefühl der Verantwortung sangen wir am Schluss «Rufst du mein Vaterland ...»

*

Nach der Einsetzung in die Funktion, während der Stunde des inneren Dienstes, sassen wir alle ausnahmslos auf den Betten und hefteten die Funktionsabzeichen an den linken Aermel der Uniform. Zuerst mit Stecknadeln, dann Hauptprobe vor Spiegel und Kameradinnen — verrutscht! ... zu grosser Abstand ... das untere Zeichen zu schräg ... so, jetzt ist's gut — und endgültiges Annähen. In jedem Zimmer dasselbe Bild. Und während des Abendbrotes manch einen verstohlenen Blick über den linken Aermel, schöne Blumen auf dem Tisch und Freude im Herzen.

*

Der Schlussabend war schön. Zuerst gab es allerlei liebenswürdige Kurzweil, geistreiche Scherze, Scharaden und Schattenspiele, alles von den Kursschülerinnen mit viel

Talent und Geschick improvisiert. Den Höhepunkt aber bildete das Lagerfeuer im Freien, das von den Pfadfinderinnen entfacht worden war. Und während der lodernde Widerschein über die nachdenklichen Stirnen, die ernsten Gesichter floss, las eine Pfadfinderin das Kapitel «Du wirst Führerin sein» aus dem Buche von Lézard vor. Daraus nachfolgend nur ganz wenige Worte:

«Du willst Führerin sein, Cétoine, willst du? Nicht heute, vielleicht auch nicht morgen;

Aber wenn die Stunde gekommen ist ...

Führerin ist, wer ohne Wissen und Willen die andern an sich zieht;

Diejenige, zu der man kommt, um sich niederzusetzen;

Auf die man hört und der man gehorcht; denn man spürt, dass sie eine Kraft besitzt, die durch nichts zerstört werden kann; dass ihr Leben gerade ist, und einfach ihr Handeln; jeden Tag gleich; einfach wie ihr ruhiger Blick, der von weit hergekommen scheint, um noch weiter hinauszuschweifen, bis auf den Grund des Gewissens und über den Horizont hinaus ...

Eine Führerin ist eine Kameradin, von der du fühlst dass sie besser ist als du, und neben der du dich besser werden fühlst ...»

*

Der Kurs in Le Chanet wird uns unvergesslich bleiben.

KLEINE NACHRICHTEN

Die Blutentnahme-Equipe des Schweizerischen Roten Kreuzes nahm im Monat Juni in Schönenwerd, Wädenswil, Liestal, Freiburg, Zofingen und Schaffhausen total 646 Blutentnahmen vor.

*

Ende Juni wurde in unserem Zentrallaboratorium die zehntausendste Plasmapackung hergestellt.

*

Das Zentralkomitee bewilligte einen Kredit für die Anschaffung eines Kühlschrankes und zweier Zentrifugen für die serologische Abteilung des Blutspendedienstes.

*

Am 1. August hat der medizinische Direktor des Amerikanischen Roten Kreuzes, Dr. Russel Haden, das Zentrallaboratorium unseres Blutspendedienstes besucht und viel Interesse bekundet. Dr. Haden befindet sich auf einer Studienreise durch die europäischen Blutspendezentren. Er kam aus Madrid, wo er den spanischen Blutspendedienst besichtigte, nachdem er in Lissabon dem IV. Internationalen Blutspendekongress beigewohnt hatte.

*

Wiederum hat uns das Kanadische Jugendrotkreuz den Versand von 12 500 Dollars, rund 50 000 Schweizer Franken, gemeldet. Damit wird uns das Kanadische Jugendrotkreuz für die Unterbringung von prätuberkulösen europäischen Kindern in unseren Präventorien total rund 200 000 Schweizer Franken zur Verfügung gestellt haben.

*

Am 28. August wird Dr. Muriel Uprichard, nationale Direktorin des Kanadischen Jugendrotkreuzes, in unser Land einreisen und unter anderem auch alle unsere Präventorien besuchen.

*

Die Kommission für Kinderhilfe hat grundsätzlich beschlossen, im nächsten Winter wiederum Transporte für Flüchtlingskinder zu einem dreimonatigen Aufenthalt in Schweizer Familien durchzuführen. Der Umfang der Transporte hängt von den zur Verfügung stehenden Mitteln und Familien-Freiplätzen ab.

*

Das Zentralkomitee genehmigte in seiner Sitzung vom 5. Juli das Budget der Kinderhilfe für das zweite Semester 1951.

*

Im Rahmen der diesjährigen Kinderaustauschaktion sind im Laufe des Monats Juli insgesamt 280 Schweizer Knaben und Mädchen nach Frankreich ans Meer gefahren, wo sie in französischen Ferienkolonien in Dives-sur-Mer (Calvados), St. Samson en Plougasnou (Finistère), St. Julien en Quiberon (Morbihan), Les Sables d'Olonne (Vendée), Saint-Palais-sur-Mer und Ile de Ré (Charente maritime), Gujan-Mestras (Gironde), Biarritz (Basses Pyrénées) sowie Cannes für vier Wochen Aufnahme gefunden haben.

Die französischen Kinder, die im Austausch ihre Ferien bei uns in der Schweiz verbringen, werden Ende August und anfangs September eintreffen und in den Ferienkolonien auf dem Vorderen Schwäbrig (Gais), in Arzier (ob Nyon), in Les Chevalleyres (bei Blonay), im Château de Bourdigny (Kt. Genf), in Sumiswald sowie im Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Gstaad Aufnahme finden.

*

ZUR ZEIT BESTEHEN IN DER FRANZÖSISCHEN SCHWEIZ SCHON RUND 150 JUGENDROTKREUZGRUPPEN.

*

Elf Mitglieder des Jugendrotkreuzes aus zehn europäischen Ländern — nämlich aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich und Schweden — besuchten am 4. August zusammen mit Mitarbeitern der Liga der Rotkreuzgesellschaften und Jugendlichen der Sektion Genf unser Zentralsekretariat und das Zentrallaboratorium unseres Blutspendedienstes, worauf sie in Begleitung von Minister Dinichert, Präsident unserer Kinderhilfekommission, und Gilbert Luy, Zentralsekretär, nach Gstaad zur Besichtigung unseres Präventoriums Beau Soleil fuhren. Diese Jugendlichen waren während einiger Tage Gäste der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf. Am 6. August sind sie in ihre Länder zurückgekehrt.

*

Prof. Rossi, Schulinspektor, Lugano, hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, die Leitung des Jugendrotkreuzes für den Kanton Tessin zu übernehmen.